

OÖ. MUSEUMSJOURNAL –  
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

*Impressum:*

*Mf: Land Oberösterreich*

*Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum*

*Schriftleitung: Dr. Gunter Dintl, Doz. Dr. Franz Speta*

*Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek*

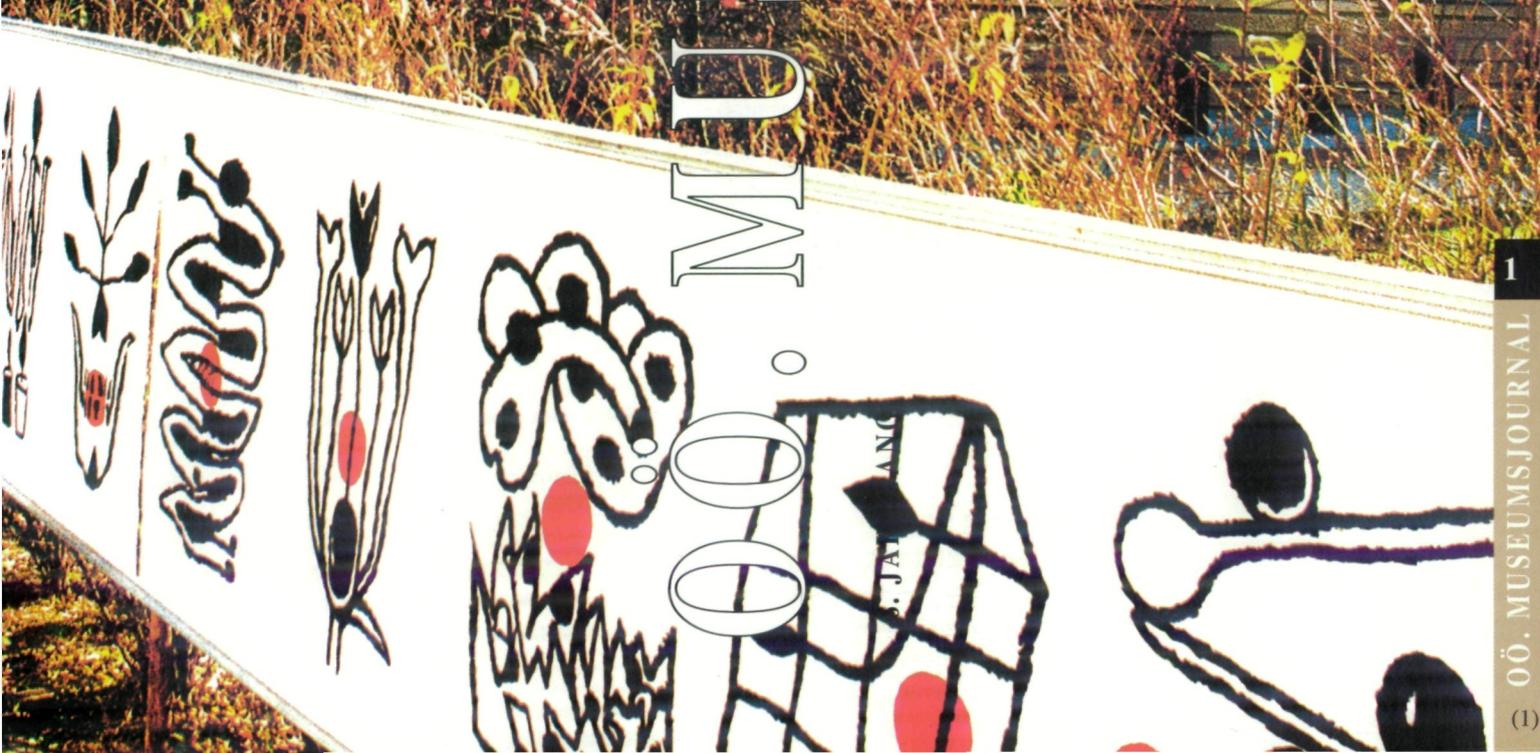
*Layout: Mag. Christoph Luckeneder*

*Hst.: Druckerei Trauner, Linz*

# MUSEUMSJOURNAL

POI 1 • JÄNNER 1998

## LANDES- GALERIE OBER- ÖSTERREICH IM NEUEN KLEID



Das neue Logo der Landesgalerie Oberösterreich zeigt ein Auge. Unter dem Motto „Für die Kunst sollen die Augen neu geöffnet werden“ standen die Aktionstage vom 21. bis zum 26. November 1997. Das rege Interesse (ca. 3.000 Besucher) und die große Begeisterung ist eine schöne Bilanz. Nicht nur der harte Kern der Galeriebesucher fand sich zu den breit gestreuten Veranstaltungen (Familientage, Traumwerkstatt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Künstler arbeiten mit Kindern, Matinee, Seniorennachmittag, Tage der Schulen, Musikperformance, interaktive Computerinstallation, Reihe VideoKunst) ein, sondern auch viele Menschen, die schon lange kein Museum mehr besucht hatten. Die zahlreichen positiven Besucherrückmeldungen bestätigen die geleistete Arbeit der Landesgalerie Oberösterreich. Manche erklärten spontan: „Wir werden sicher wiederkommen.“ Am häufigsten wurden die kinderfreundliche Atmosphäre sowie das umsichtige und freundliche Landesgaleriepersonal gelobt.

Unter etwa 1000 abgegebenen Gewinnkarten zog der kleine Christian den Gewinn der Kubin-Lithographie. Als Gewinner konnten wir Herrn Dr. Gerhard Bach aus Linz beglückwünschen.

Einige Beispiele aus den schriftlichen Besucherrückmeldungen:



Francisco-Carolinum  
4010 Linz, Museumstr. 14  
Tel. 77 44 82  
Öffnungszeiten:  
Di-Fr 9-18, Sa/Son/Fei 10-17,  
Mo geschl.

## KUNSTVERMITTLUNG

Seit Jahren betreibt die Landesgalerie Oberösterreich konsequente Kunstvermittlung. Sie orientiert sich nicht primär an den Kunstwerken, sondern am BETRACHTER und seinen subjektiven Wahrnehmungen. Raum für eigene Empfindungen und Interpretationen soll erhalten und erweitert werden. Dabei ist es immer ein Anliegen, das Museumspublikum zu begleiten und nicht zu bevormunden. Die Vermittlungsarbeit umfaßt alle Besuchergruppen und wird von geschulten MitarbeiterInnen umgesetzt.

Mit Gründung der TRAUMWERKSTATT hat die Landesgalerie Oberösterreich einen interessanten Weg gefunden, Besuchern Kunst bewußt näherzubringen (nicht passive, sondern aktive Betrachtung der einzelnen Exponate, Bewegung statt Ruhe, Musik ect.). In der Traumwerkstatt können Besucher jeder Altersgruppe die Eindrücke der Ausstellung kreativ umsetzen und ihre Kunsterlebnisse zu ganz persönlichen Erfahrungen machen.

Thema und Arbeitsmaterialien richten sich nach den jeweiligen Ausstellungen. Zur aktuellen "Margret Bilger-Ausstellung (noch bis 1. 2. 1998) werden in der Traumwerkstatt Glasfensterentwürfe auf Folien gefertigt. Auch zu den verschiedenen Sammlungsbereichen gibt es ein umfangreiches Traumwerkstattprogramm. Die Termine entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender auf Seite 4 des OÖ. Museumsjournals.

H. Richtsfeld

### Unglaublich, aber wahr:

## **Blinde erobern die große Afrika – Ausstellung im Linzer Schloßmuseum!**

Bereits bei früheren Großausstellungen wie "Inka-Peru" und "Amazonas-Regenwald" hat das OÖ. Landesmuseum versucht, auch blinden und sehgeschädigten Kindern und Erwachsenen durch eigene Führungen einen Zugang zu unbekanntem Kulturen und zum Museum selbst zu ermöglichen. Erstmals wurde nun anlässlich der international bedeutenden Großausstellung "Kulte, Künstler, Könige in Afrika - Tradition und Moderne in Südnigeria" von Beginn an dieser Aspekt berücksichtigt und in die Vorbereitungen mit eingebunden.

Das Schloßmuseum Linz ist mit einer blindgerechten Adaptierung einer Sonderausstellung für blinde Menschen sicherlich das erste Museum Österreichs, das dieses Vorhaben von Anbeginn der Vorbereitungsarbeiten eingeplant hat. In erster Linie war dies auch für die Auswahl der Exponate wichtig; es mußten Leihgeber gefunden werden, die mit einer freien Aufstellung und mit dem Betasten der Objekte einverstanden waren. Manches wurde vom Museum selbst für diesen Zweck angekauft. In Form einer Versteigerung am letzten Sonntag der Ausstellung werden dann diese Objekte an Interessenten weitergegeben.

Blinde und sehgeschädigte Menschen sind von vielen Lebensbereichen ausgeschlossen oder können sie nur in sehr eingeschränktem Maß erleben.

„Mir gefällt dieser unkonventionelle Versuch, Kunst einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und hoffe, daß er in dieser Form erfolgreich sein kann . . .“  
Ing. H.-J. N., Linz

„Ich wußte nicht, daß die Landesgalerie so schön ist. Vorbildlich neu gestaltet.“

D.H., Puchenu

„Familientag – ist eine super Idee, Kindern Kunst näherzubringen!“  
(C.C., Linz)

„Gute Organisation, freundliche Auskünfte, empfehlenswert!“  
(C. L., Linz)

„Schönste Galerie und Museum in Oberösterreich.“  
(P. J., Wallern)

„Großes Engagement in Richtung Schule, kinderfreundliches Aufsichtspersonal!“  
(M. W., Linz)

„Übersichtliche Gestaltung, zum Besuch für Schulaner besonders geeignet.“  
(R. S., Wernstein)

„Es tut sich was!“  
(M. H., Lichtenberg)

Bilder aus den Eröffnungstagen  
Fotos: B. Ecker



Schloßmuseum Linz  
4010 Linz, Tummelplatz 10  
Tel. 0 73 2-77 44 19  
Öffnungszeiten:  
Di-Fr 9-17, Sa/So/Fei 10-16,  
Mo geschl.



Foto: A. Bruckböck  
Schüler der Lehranstalt für Hör- und  
Sehbildung, Linz.

Ausstellungen der herkömmlichen Art sind durch ihre meist rein optische Präsentation für Blinde nicht geeignet. In Zusammenarbeit mit dem Modellversuch für Informatik für Blinde an der Johannes Kepler Universität Linz (Mag. Miesenberger und Mag. Batusic) und der Landeslehranstalt für Hör- und Sehbildung in Linz (Frau Rauscher, Frau Mühlbach und Frau Kumpfmüller) ist es gelungen, die Sonderausstellung "Kulte, Künstler, Könige in Afrika" blindengerecht zu adaptieren. Ein aus einem Teppichbelag gestalteter Weg führt durch die Ausstellung, an Hand abtastbarer Exponate kann die Reise ins Königreich Benin, zu den Yoruba und Igbo – auch als Einzelperson ohne Führungspersonal – unternommen werden. Reisebegleiter ist entweder ein Kurzführer in Braille-Schrift oder eine Kurzführung mit Walkman. Der gesamte Text des Ausstellungskataloges wurde ins Format World Wide Web übertragen und ist auf der Homepage der Ausstellung im Internet unter der Adresse: [www.mvblind.uni-linz.ac.at/schlossmuseum/ausstellung.html](http://www.mvblind.uni-linz.ac.at/schlossmuseum/ausstellung.html) abrufbar, die Diskettenversion ist an der Kasse des Schloßmuseums erhältlich.

Für blinde oder sehgeschädigte Kinder gibt es eine Übersetzung des Kinderheftes "Chima und Tunde aus Nigeria" in Braille-Schrift und Tastkopien der wichtigsten Exponate.

Sponsoren dieser Projekte waren LH Dr. Josef Pühringer, Landesrat Josef Ackerl und der Service-Club von Rotary Linz-Süd.

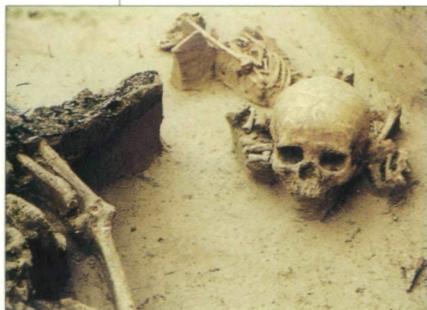
H. Dint

## Opfer für den Donnergott

Mordalarm gab es Anfang Oktober in der Enzenwinklerstraße in Leonding: Aus der Wand der Fundamentgrube für einen privaten Hausbau ragte ein menschlicher Schädel. Das Opfer war, wie wir inzwischen wissen, tatsächlich gewaltsam aus dem Leben geschieden. Auch die ethnische Zugehörigkeit der Täter ist nun geklärt, nur die Tatzeit liegt mindestens 2.200 Jahre zurück.

Zum Tatort: Knapp unterhalb der Kuppe einer prominenten Lößhöhe, die nach drei Seiten einen weiten freien Ausblick bietet, wurde eine runde, brunnenschachtartige Eintiefung angeschnitten. Angeblich erst nach Fertigstellung der Baugrube entdeckte und meldete man im Verfüllungsmaterial eingeschlossene Menschenknochen. Zu diesem Zeitpunkt war allerdings bereits etwa die Hälfte des Schachtes weggebaggert, das Aushubmaterial auf eine entfernte Deponie transportiert.

Die umgehend gestartete archäologische Rettungsgrabung ergab seltsame Befunde: Innerhalb der unzerstörten Schachthälfte lagen in unterschiedlichen Schichttiefen insgesamt neun menschliche Skelette (bzw. Skelettreste von teils Weggebaggertem). Die Körperlagen entsprachen keinesfalls einer regulären Bestattungsform – welcher Art auch immer –, vielmehr handelte es sich um typische wirre Sturzlagen. Besonders an jenen Stellen, wo der Knochen dicht unter der Körperoberfläche liegt, zeigten sich Erhitzungs- bis Ankohlungsspuren. In der Schacht-



Die Situation am Grund des teilzerstörten Opferschachtes.  
Foto: Thomas Pertlwieser

füllung, teils im Skelettkontakt, waren zahlreiche brandverkohlte Pfahlreste festzustellen, die keinesfalls innerhalb des Schachtes brannten, sondern dort nur noch kurze Zeit nachglühten.

Bei den menschlichen Individuen handelt es sich gleichermaßen um Männer wie Frauen, vorwiegend jüngeren Lebensalters, und um ein Kind. Bei drei Frauen fanden sich bronzene Armreifen, weiters ein keramischer Spinnwirtel, bei einem Mann der Rest eines nicht mehr erkennbaren Eisengegenstandes, bei dem zuoberst angetroffenen Kind der Bodenteil eines größeren La-Tène-zeitlichen Graphittongefäßes.

Auf der Schachtbasis lag u.a. ein schwanzloses Hasenskelett mit einem daraufgesetzten (isolierten) menschlichen Schädel und einem daneben gelegten Handskelett im Gelenksverband. Nahe dem Kind lag ein schwanzloses Eichhörnchenskelett.

Eine Nachsuche im wegtransportierten Aushubmaterial ergab, aus dem zerstörten Schachtteil stammend, Skelettreste von zumindest vier weiteren menschlichen Individuen, zwei Bronze-Armreifen, sowie Skeletteile von einem weiteren Hasen, von zwei weiteren Eichhörnchen und einem Hund.

Rekonstruktion des Tatherganges: Zur Zeit der „alten Kelten“ wurde hier ein Opferschacht angelegt, darüber ein hölzerner Aufbau unbekannter Form errichtet, an welchem man Menschen und Kleintiere festband. Der Aufbau wurde in Brand gesteckt und stürzte schließlich mit den festgezurrtten Opfern in den unterirdischen Schacht. Dieser Vorgang wiederholte sich, jeweils mit zeitlichem Abstand, wenigstens drei- bis viermal!

Mehrere römische Chronisten, darunter Julius Caesar, berichten (was man bislang wenigstens teilweise für römische „Greuelpropaganda“ halten mochte) über die barbarischen Opferbräuche der Kelten. U.a. wird berichtet, daß für den Gott TARANIS Statuen von gewaltiger Größe aus Holz und Stroh errichtet wurden, die man mit Menschen und Tieren füllte und dann verbrannte.

Von Bedeutung für Leondinger Detailbefunde ist nicht zuletzt auch eine Textstelle aus den Berner Lucan-Scholien, wo erwähnt wird, daß Taranis, für den man früher menschliche Köpfe dargebracht habe, jetzt auch mit Kleinvieh zufrieden sei.

Durch die Ergebnisse von Leonding werden die schriftlichen Nachrichten über das keltische Taranis-Opfer erstmals eindrucksvoll illustriert.

Nur einem ausgesprochenen Glücksfall ist es zu verdanken, daß die Bauparzelle für ein Einfamilienhaus in einem der beliebten Leondinger Villenviertel nicht eineinhalb Meter weiter nördlich endet. Ein historisch ungemein bedeutender Fund, eine archäologische „Sensation“ wäre unbemerkt und ungemeldet unwiederbringlich verlorengegangen!

Begnügen wir uns mit einer – in der heutigen äußerst wichtigen Welt – wohl angebrachten Philosophie: Wir haben hier von einer für die europäische Kulturgeschichte recht bedeutsamen Position nicht die eine Hälfte verloren, sondern die andere Hälfte glücklicherweise doch noch gerettet!

Nur eines noch zu guter Letzt: Ebenso unbegrün-

det wie unausrottbar ist die unter Bauherren gräsierende Mär „wenn wir was melden, dann stell'n die uns den Bau ein und halt'n uns nur auf“. Der Bauherr in der Enzenwinklerstraße war keine Minute aufgehalten. Er kann es bestätigen.

M. Pertlwieser

## Univ.-Prof. Dr. Robert Göbl †

Am 8. Dezember 1997 verstarb in Wien der ehemalige Vorstand am Institut für Numismatik der Universität Wien und Obmann der Kommission für Numismatik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, em. o. Univ.-Prof. Dr. Robert Göbl. Mit ihm verlieren Numismatik und Mittelasienkunde einen ihrer bedeutendsten Vertreter, Österreich einen seiner international renommiertesten Geisteswissenschaftler. Göbl kommt nicht nur das Verdienst zu, die Numismatik als akademische Disziplin in Österreich (wo immerhin seit den Zeiten Maria Theresias der weltweit älteste Lehrstuhl dieses Faches bestand) wiederbelebt und zu einer wirklichen Blüte geführt zu haben, er stand „seinem“ Institut auch mit Hingabe vor und sorgte für fast optimale Bedingungen in Lehre und Forschung, womit er auch Studenten aus dem Ausland anzuziehen verstand. Eröffneten seine brillanten Vorlesungen ein faszinierendes und methodisch innovatives Bild der aus dem numismatischen Quellenmaterial geschöpften historischen Erkenntnis, so stellten seine zahlreichen Fachpublikationen immer wieder sachlich wie methodisch „Quantensprünge“ dar. Aus der Tradition der Wiener Schule der Numismatik kommend, galt sein Interesse der keltischen und römischen Münzprägung und hier im speziellen der Krisenzeit des 3. Jahrhunderts: zwei Monographien über die Münzprägung der Kaiser Aurelianus und Gallienus stehen am Ende von Göbels Lebenswerk. Einzigartig sind seine Leistungen auf dem Gebiet der antiken und frühmittelalterlichen Numismatik und Geschichte des zentralasiatischen und nordindischen Raumes: seine großen Bücher zur Münzprägung der Sasaniden, der Kusan und der iranischen Hunnen haben das Wissen über die frühe Geschichte dieser Region wesentlich erweitert. Darüber hinaus galt Göbels Interesse jedoch immer dem Gesamtfach und seiner Verbindung mit den Nachbardisziplinen; sein universelles Konzept der Numismatik ist ein gewichtiger Beitrag zum Selbstverständnis der geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Schließlich lag ihm auch die Verbreiterung der Materialbasis sehr am Herzen, wofür das von ihm ins Leben gerufene Fundmünzenprojekt der Akademie der Wissenschaften und die Thesaurus-Reihe Zeugnis ablegen. Hier galt sein Interesse immer wieder auch dem Bereich Oberösterreich, der erste Band behandelt die Sammlung römischer Münzen im Stift Wilhering, der vierte Stift Kremsmünster; der zehnte und letzte unter seiner Ägide entstandene wird die römischen Münzen des OÖ. Landesmuseums beinhalten.

Mit Robert Göbl ist jedoch nicht nur ein bedeutender Gelehrter „alter Schule“ von uns gegangen, sondern auch eine eigenwillige Persönlichkeit von ausgeprägtem Individualismus, die Generationen von Schülern geprägt hat; die schmerzliche Lücke, die nun entstanden ist, wird nicht zu schließen sein.

B. Prokisch



# VERANSTALTUNGSKALENDER

## Ausstellungen

OÖ. Landesmuseum Francisco-Carolinum, Linz

Landesgalerie Oberösterreich, Museumstraße 14, 4020 Linz



MODERNE UND ZEITGENÖSSISCHE KUNST

### Dauerausstellung:

Kunst Oberösterreichs von 1945 bis zur Gegenwart

### Öffnungszeiten:

Di-Fr: 9-18 Uhr, Sa, So, Fei:  
10-17 Uhr; Montag geschlossen

### Sonderausstellung:

„Margret Bilger – das malerische Werk“: 27. 11. '97 bis 1. 2. '98.

### Sonntagsmatinee:

zur Ausstellung „Margret Bilger“: 25. 1. 1998, 11 Uhr

### Termine Traumwerkstatt für Erwachsene:

Freitag, 23. 1. und Freitag, 30. 1. 1998, jeweils von 15.30 bis 17.15 Uhr. Kosten: ÖS 90,- (inkl. Eintritt, Führung, Material)

### Termine Traumwerkstatt für Kinder:

Freitag, 2. 1. 1998, 9.30 bis 11.15 Uhr; Montag, 5. 1.; Freitag, 16. 1.; Freitag, 30. 1. 1998, jeweils von 14.00 bis 15.45 Uhr. Kosten: ÖS 50,- (inkl. Eintritt, Führung, Material) Für Kindergärten, Schulen und Horte gesonderte Terminvereinbarung.

Nähere Informationen und Anmeldung unter 0732/77 44 82-49.

### Reihe FilmKunst:

Mo, 26. 1. 1998, 20 Uhr: Präsentation von Experimentalfilmen.

## Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

### Öffnungszeiten:

Di-Fr: 9-17 Uhr, Sa, So,  
Fei: 10-16 Uhr; Montag  
geschlossen.

### Sammlungen:

Sammlung zur Kunst- und Kulturgeschichte Oberösterreichs (Kunst und Kunstgewerbe, Musikinstrumente, Volkskunde, Waffen, Museum Physicum).

### Sonderausstellung:

„Kulte, Künstler, Könige in Afrika – Tradition und Moderne in Südnigeria“; 23. 10. 1997 bis 22. 3. 1998.

„Volkskunst einmal anders: heimARTliches“; bis 1. Feb. 1998.

### Veranstaltungen im Rahmen der „Afrika“-Ausstellung:

„Schönsein in Afrika – Frisuren und Gesichtsbemalung“. Eine afrikanische Friseurin zeigt ihre Kunstfertigkeit. Altersgruppen: 6-12 und 13-18 Jahre. Termin: 17. Jänner 1998, 13 bis 16 Uhr.

Für VS/HS, AHS und BHS eigene Programme und Projektnachmittage.

Nähere Information zur Ausstellung und zu den Zusatzveranstaltungen: Telefon 0732/774429-31 oder 21.

## Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Straße 73, 4040 Linz

### Öffnungszeiten

Biologiezentrum Dornach:  
Mo-Fr 9-12, Mo/Di/Do 14-17 Uhr,  
Sa, So, Fei geschlossen

„Wurzeln – Einblicke in verborgene Welten“: 19.9.97 - 20.3.98

TiM (Treffpunkt im Museum): Donnerstag, 15. 1., 29. 1. 1998, jeweils von 14.30 bis 16.30 Uhr im Biologiezentrum. Materialkostenbeitrag S 30,-. (Anmeldung unter Tel. 0732/774482-54).

## Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

### Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 8. 1. 1998, 19 Uhr: Arbeitsabend.

Do, 22. 1. 1998, 19 Uhr: Arbeitsabend.

### Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 16. 1. 1998, 19 Uhr: Seminar: Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des Biologiezentrums.

### Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 15. 1. 1998, 19 Uhr: Kolloquium. Ornithologische Beobachtungen im Winter. Wissensstand und Wissenslücken.

Do, 29. 1. 1998, 19 Uhr: Arbeitsabend. „Welche Feder ist das?“ Anleitungen zum Bestimmen und Sammeln von Vogelfedern.

(Änderungen vorbehalten!)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [01\\_1998](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1998/1 1](#)